Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 18

Artikel: Wozu hat die Hexe einen Besen?
Autor: Wechsler, Magi / Jahn, Irène
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-607367

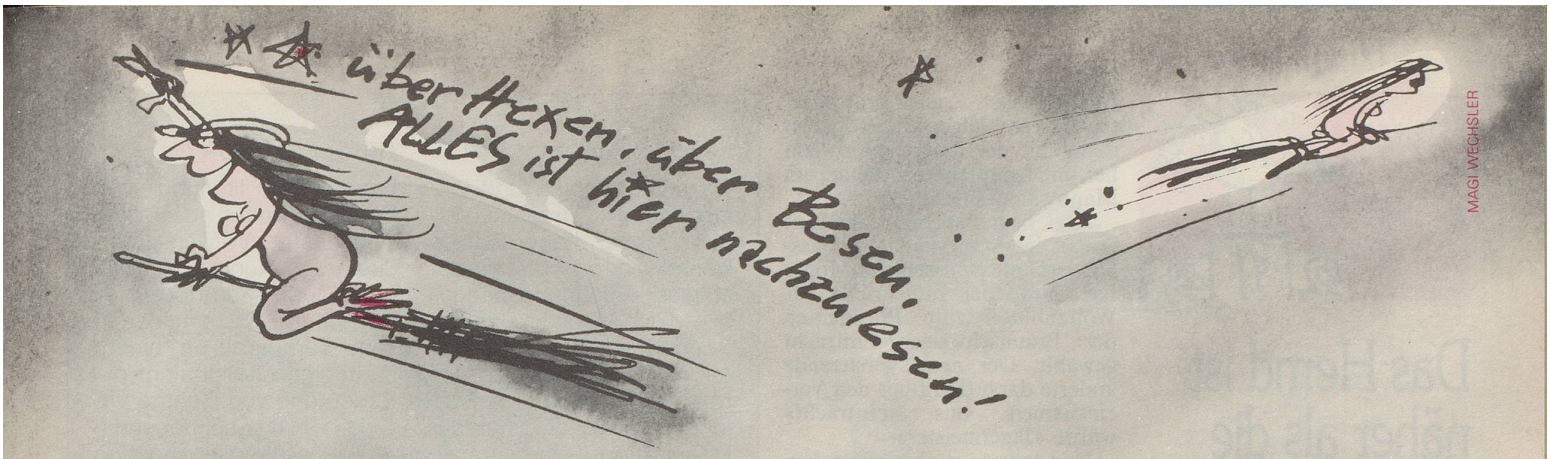
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wozu hat die Hexe einen Besen?

Haben Sie sich auch schon gefragt, warum Hexen meist auf Besen fliegend dargestellt werden? Wozu wohl der Besen diente? Zum Fliegen? Zu orgiastischem Treiben? Oder etwa zum Saubermachen? Und warum heissen die Hexen überhaupt Hexen?

Die volkskundliche Forschung befasst sich mit diesen Fragen und gibt unter anderen folgende Erklärungen:

Das Wort Hexe wird vom altgermanischen *hagazussa* abgeleitet. Hagazussa bedeutet «diejenige, die auf dem Zaun sitzt» oder die «Zaunreiterin». Die Hecke, die in alten Zeiten hinter den Gärten zwischen dem Dorf und der Wildnis verlief, war eine wichtige Grenzlinie. Sie trennte das Drinnen vom Draussen, die Zivilisation von der Wildnis, in der es nachts stockfinster war und wo wilde Tiere und sonstige Ungeheuer hausten. Menschen, die zeitweise dort lebten, wurden selber zu Wilden. Das heisst, sie legten die Kleider der Zivilisation ab, um die ungezähmte Natur, das Triebhafte, das im Grunde in jedem Menschen wohnt, auszuleben. Auf diesen «Reisen» begaben sie sich zum Ursprung, der Menschen, Tieren und Pflanzen gemeinsam ist. Sie sprachen mit Tieren oder verwandelten sich selbst in eines. Nur wer die Wildnis kannte, wusste auch, was Zivilisation heisst.

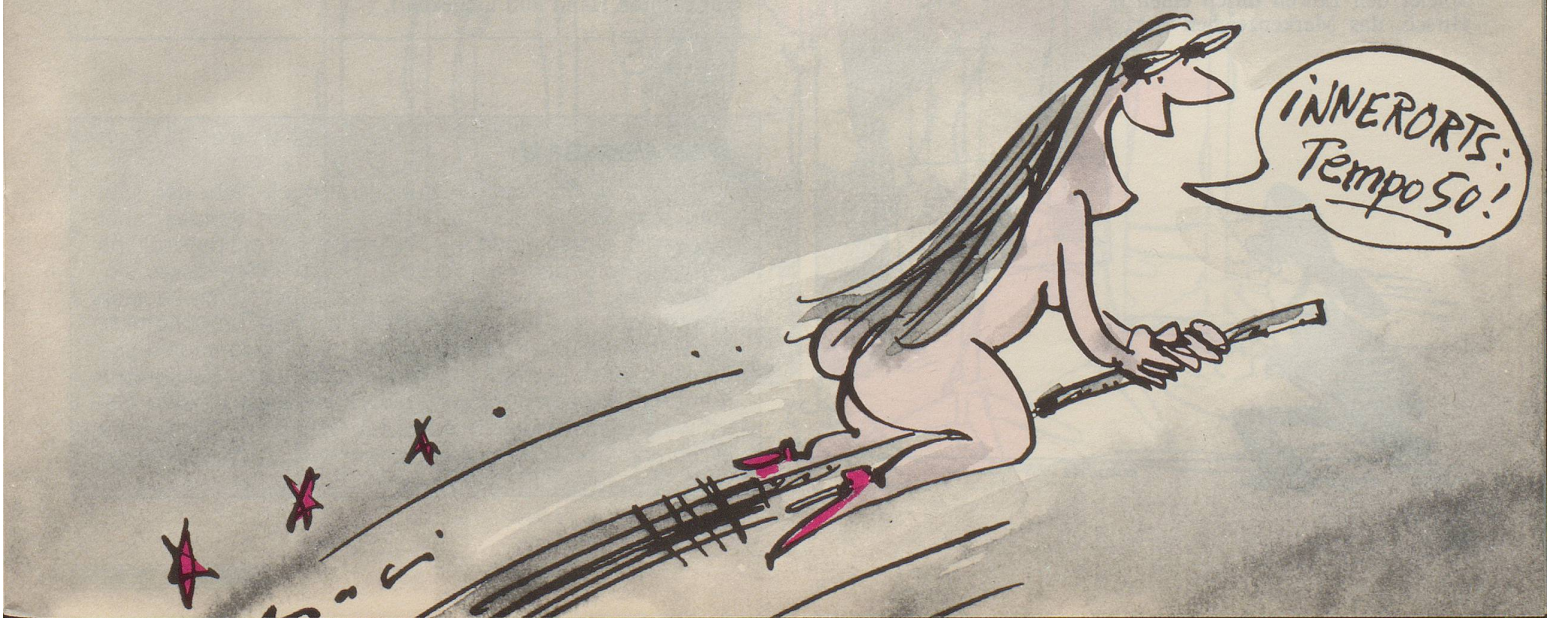
Somit hatte die Hexe, die «auf dem Zaun sitzt», mit einem Bein in dieser, mit dem andern Bein in der «andern» Welt, an beiden Bereichen teil. Sie war sozusagen die Mittlerin zwischen beiden Wirklichkeiten.

Während der längsten und der kürzesten Nacht und zur Tagundnachtgleiche versetzten sich einige Frauen vom Dorf – zum Teil auch Männer – in diesen ekstatischen Zustand und schwärmten durch die Felder. In diesem Zusammenhang sieht eine andere Theorie den Stab als ein Mittel, um hohe Sprünge zu machen. Mit den Stäben setzten sich die Ausschwärmenden über Hindernisse wie Zäune, Bäche und Sträucher hinweg. Hexen wären also die eigentlichen Erfinderinnen des Stabhochsprungs!

Hohe Sprünge von Frauen hatten bis ins letzte Jahrhundert noch eine wichtige Bedeutung für die Fruchtbarkeit der Felder. Das Wörterbuch des deutschen Aberglaubens gibt an, dass springen und tanzen durch Mädchen und Frauen das Wachstum des Getreides und besonders des Flachses fördere. So hoch wie die Frauen sprangen, so hoch wuchsen dann die Halme der Feldfrüchte.

Die kultischen Treffen der Hexen waren nur den Eingeweihten zugänglich. Bedeutung und Sinn des Hergangs kannten ebenfalls nur die Teilnehmenden. Wer darüber etwas ausplauderte, wurde von ihnen in frühen Zeiten mit dem Tode bestraft, später nur noch arg verprügelt. Es gibt kaum direkte schriftliche Zeugnisse über ihr Treiben. Einer der wenigen noch erhaltenen Hinweise aus dem Mittelalter stammt aus Västgötland und wurde ums Jahr 1170 herum aufgeschrieben: «Frau, ich sah dich auf der Zaungerte reiten, die Haare und den Gürtel gelöst, in einer Trollin Gewand, als es gleich war zwischen Tag und Nacht.»

Was wir an schriftlichen Zeugnissen sonst finden, sind die Akten der Hexenprozesse. Diese geben jedoch mehr die verirrte Phantasie und die Vorurteile der Inquisitoren wieder, als dass sie etwas über das wirkliche Tun dieser Menschen aussagen. Trotzdem sind die Forscher auch auf solche Spuren angewiesen. In einem Hexenprozess in Valcamonica im Jahre 1518 sagte zum Beispiel die Hexe Benvegnuda Picinella aus, ihr «Separatteufel» Juliano habe ihr beigebracht, wie man mit Salben Stöcke in Tiere verwandeln könne, auf denen sie im Anschluss durch die Lüfte flog.

Für die kultischen Handlungen wurden mit zunehmender Gefahr der Hexenverfolgung nicht mehr die verfänglichen speziellen Kultgegenstände verwendet, sondern gewöhnliche Geräte, die man in jedem Haushalt finden konnte. Man benützte Dinge, die der Form nach dem ursprünglichen heiligen Gegenstand am nächsten kamen: einen gewöhnlichen Becher als Weihrauchgefäss, einen gewöhnlichen Kessel für das Hexenmahl, einen gewöhnlichen Besen zum …

Irène Jahn